

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich (außer an Sonntagen und Festtagen) mit dem Namen des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannis-Quartier Nr. 1, oder die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich RM. 1.00, monatlich 35 Pfg. Postgebühren RM. 4000, z. Nachtrag. Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägige Zeitungszeit oder deren Raum 15 Pfg., für die darauffolgende Zeitungszeit 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 147.

Sonntabend, den 27. Juni 1908.

10. Jahrgang.

Siehe eine Beilage.

Die letzte Wahlversammlung zur Ergänzung der Bürgerschaft

findet im vierten Wahlbezirk — Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen — statt, und zwar Sonnabend, den 27. Juni.

Das Wahllokal befindet sich im **Turnerheim**

(an der Mauer Nr. 55 a).

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen. Der Zutritt steht denjenigen frei, welche in dem betreffenden Bezirke wahlberechtigt sind. Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Dieselben haben erforderlichen Falles ihre Identität nachzuweisen. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinen äußeren Kennzeichen versehen sein. Stimmzettel, bei welchen hiergegen verstoßen ist, werden zurückgewiesen. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokales mit dem Namen desjenigen, dem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. Der Wähler übergibt, sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, seinen Stimmzettel zusammengeknallt an den Vorsitzenden des Wahlvorstandes oder dessen Stellvertreter, welcher denselben uneröffnet auf der Rückseite mit einem Stempel versieht und in die Wahlurne legt. Die Ermittlung des Wahlergebnisses erfolgt nach Schluß der Wahlhandlung öffentlich. Zu wählen sind 9 Vertreter. Die sozialdemokratische Partei hat als Kandidaten aufgestellt: F. C. Th. Schwarz, Geschäftsführer; Th. Bartels, Obermüller; F. J. A. Böger, Kassirer; G. W. Bruns, Schneider; C. B. Öffinger, Expedient; Fr. Leese, Gastwirth; P. S. Pape, Geschäftsführer; F. S. S. Neppenhagen, Kassenbeamter; C. S. Fr. Wittfoot, Zigarrenfabrikant. Für den Vaterländischen Verein kandidiren: Privatmann F. A. Bernstein; Malermeister Heinsohn; Kaufmann B. A. Hinkeldey; Kaufmann F. G. Lau; Professor Mollwo; Buchdruckereibesitzer S. Oldenburg; Staatsanwaltschafts-Sekretär Schneider; Syndikus Dr. Siemert und Bankdirektor Stiller. Obwohl das Johannis-Quartier unter allen vier städtischen Wahlbezirken der für die Sozialdemokratie schlechteste ist, haben unsere Parteigenossen doch alle Ursache, sich an der Wahl zu betheiligen. Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, beweist damit, daß er es mit seinen Pflichten als Staatsbürger nicht ernst nimmt. Das Johannis-Quartier hat zudem zu zeigen, daß es in gleicher Weise wie die übrigen Quartiere an sozialdemokratischen Bürgerstimmwählern zugenommen hat. Auf zum Kampfe gegen die vaterländischen Interessenpolitiker und Wahlrechtsverschlechterer!

Die Reichstagsstichwahlen.

Nach einer Wolff'schen Meldung waren bis Freitag früh 4 Uhr 162 Ergebnisse bekannt; 20 standen noch aus. Gewählt sind: 26 Sozialdemokraten, 18 Konervative, 9 Reichspartei, 11 Zentrum, 40 Nationalliberale, 19 Freisinnige Volkspartei, 10 Freisinnige Vereinigung, 6 Deutsche Volkspartei, 5 Antisemiten, 4 Welfen, 3 Esäffer, 3 Bund der Landwirthe und Bauernbund, 2 Polen, 1 Nationalsozialer, 1 Christlicher-Sozialer, 4 Wilde. Zusammen mit den Ergebnissen der Hauptwahl würden, auf Grund der bis her vorliegenden Meldungen, nunmehr in den Reichstag gewählt sein: **82 Sozialdemokraten**, über 50 Konervative, 15 Reichsparteiler, 99 Zentrum, 46 Nationalliberale, 19 Freisinnige Volkspartei, 10 Freisinnige Vereinigung, 16 Polen, 6 Deutsche Volkspartei, 6 Antisemiten, 4 Welfen, 9 Esäffer, 6 Bauernbund und Bund der Landwirthe, 1 Nationalsozialer, 2 Christlich-Soziale, 1 Däne, 7 Wilde.

Soweit bisher zu übersehen, verlor unsere Partei in der Stichwahl: Rottbus (Antrich), Braunschweig III (Calwer), Hanau (Hoch), Erlangen-Fürth (Segitz); wir gewannen u. a.: Leipzig-Stadt, Frankfurt a. D., Stettin, Lennep-Wettmann, Mainz, Freiberg i. S.,

Djagh, Borna, Höchst, Böblingen, Gmünd-Göppingen, München I.

Wir lassen nunmehr die einzelnen Wahlergebnisse folgen:

Ostpreußen.
Königsberg (Stadt): Saase (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Memel-Gebiet: Krause (R.).
Tilsit: Schidert (R.).

Westpreußen.
Danzig (Stadt): Mommsen (Fg.).
Elbing: v. Oldenburg (R.).
Deutsch-Krone: Gamp (Rp.).
Graudenz: Sieg (R.).

Pommern.
Stettin (Stadt): Herbert (Soz.) gegen Broemel (Fg.) gewählt.

Greifswald: Gothein (Fg.).

Posen.
Fraustadt Bissa: Schmidt (Rp.).
Carnikau: Rindler (R.).

Sachsen.
Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Dresden: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Leipzig: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Chemnitz: Schmidt (Soz.) mit 1000 Stimmen Majorität wiedergewählt.

Harburg-Rotenburg: Deplen's (R.) Wahl gesichert. Stade-Bremervörde: Dr. Sattler (R.) Bestenmünde: Böttger (R.).

Westfalen.
Hagen-Schwelm: Eugen Richter (Fg.) mit 19 357 Stimmen gegen Timm (S.) mit 13 731 Stimmen wiedergewählt.

Altena Herlohn: Benzmann (Fg.).
Bielefeld-Wiedenbrück: Humann (S.) voraussichtlich wiedergewählt.

Minden-Lübbecke: Sielermann (R.).
Herford-Galle: Meyer (R.).
Hamm: Westermann (R.).

Dortmund: Bömelburg (S.) 39 391, Hilbert (R.) 39 074. Bömelburg gewählt.

Dortmund: Hübner (S.) 49 660, Franken (R.) 49 126. Hübner gewählt.

Rheinprovinz.
Köln (Stadt): Trimborn (S.) mit 19 578 St. gewählt; Hofrichter (S.) erhielt 16 096.

Mülheim a. R.-Duisburg: Dr. Beumer (R.).
Lennep: Meiß (S.) gewählt.

Düsseldorf: Kirsch (S.).
Kreuznach: Dr. Baasche (R.).
Wehlar: Kraemer (R.).

Essen: Stöbel (S.) mit 39 016 Stimmen gegen Gräfer (S.) mit 32 632 Stimmen wiedergewählt.

Mülheim (Rhein): De Witt (S.).

Hessen-Nassau.
Frankfurt a. M.: Schmidt (S.) mit etwa 2000 Stimmen gegen Brud (Südd. Volksp.) wiedergewählt.

Herzfeld-Rothenburg-Hünfeld: Werner (Ant.).
Kassel-Melsungen: Sattmann (Ant.).
Siehege-Schmalkalden: Seyboth (Fg.).

Marburg-Frankenberg-Richthain: v. Gerlach (Nat.-Soz.).
Hanau: Dufas (R.) mit 17 770 gegen Hoch (S.) mit 16 700 Stimmen gewählt.

Höchst: Brühne (S.) gewählt.

Biesbaden: Bartling (R.).
Hofgeismar: v. Reventlow (Reformpartei).

Bayern.
München I: Birk (S.) mit 5000 Stimmen Mehrheit gewählt.

Fürth-Erlangen: Segitz (S.) 12 917, Barbed (Fg.) 13 592. Segitz unterlegen.

Würzburg: Thaler (S.).
Hof: Stücken (S.) unterlegen.

Landau (Pfalz): Schellhorn (R.).
Nassau: Hufnagel (R.).

Ludwigshafen-Epener: Ehrhardt (S.) gewählt.

Germerheim: Lichtenberger (R.).
Zweibrücken: Leineweber (R.).
Kaiserlautern: Sartorius (Fg.).
Straubing: Mittermaier (Bauernbund).
Schweinfurt: Holzapfel (S.).

Königreich Sachsen.
Leipzig-Stadt: Motteler (S.) 19 953, Haffe (Kartell) 16 105. Motteler gewählt.

Freiberg: Schulze (S.) 11 882, Dertel (R.) 10 817. Schulze gewählt.

Djagh-Wurzen: Lipinski (S.) 11 702, Hauffe (R.) 11 508. Lipinski gewählt.

Bautzen: Gräfe (Antif.).
Borna: Schoepflin (S.) 12 609, Platzmann (R.) 10 677. Schoepflin gewählt.

Württemberg.
Böblingen: Sperfa (S.) gewählt.

Göppingen: Schlegel (S.) gewählt.

Gmünd-Göppingen: Dr. Lindemann (S.) gewählt.

Calw: Schweithardt (Sp.), Schrempf (S. d. L.) durchgefallen.

Gannstadt: Hieber (R.).
Heilbronn: Wolff (Bauernbund).
Reutlingen: Bayer (Sp.).
Freudenstadt: Wagner (Sp.).
Kottswil: Konrad Haßmann (Sp.).
Crailsheim: Bogt (Bauernbund).
Ulm: Storz (Sp.).

Baden.
Mannheim: Dreesbach (S.) 23 500, Reiß (R.) 17 500. Dreesbach gewählt.

Pforzheim: Eichhorn (S.) 14 315, Wittum (R.) 12 247. Eichhorn gewählt.

Karlsruhe: Beck (S.) gewählt; Baffermann unterlegen.

Heidelberg: Beck (R.).
Lorrach: Blankenhorn (R.).
Donauwörth: Faller (R.).
Sinsheim: Müller (R.).
Freiburg: Marbe (S.).

Hessen.

Mainz: Dr. David (SD.) mit 2500 Stimmen Mehrheit gewählt.

Offenbach a. M.: Becker (NL); Ulrich unterlegen. Friedberg: Oriola (NL). Gießen: Heiligenstaedt (NL). Worms: v. Hehl (NL). Bensheim: Haas (NL).

Oldenburg.

Sant-Barth: Träger (Fp.). Oldenburg-Gutin-Birkenfeld: Bargmann (Fp.).

Sachsen-Weimar.

Weimar-Appolda: Baudert (SD.) gewählt. Eisenach: Fries (NL).

Mecklenburg.

Güstrow: Treuenfels (R.). Schwerin: Groth (SD.) 10 133, Dröschner (R.) 9786. Neustrelitz: Raue (R.).

Braunschweig.

Helmstedt-Wolfenbüttel: Kaufmann (NL). Holzminden: Damm (wilt); Calver unterlegen.

Sachsen-Meiningen.

Meiningen: Müller (Fp.). Anhalt. Dessau: Käppler (SD.) 12 835, Koesche (wilt) 15 980. 6 Orte fehlen. Koesche gewählt.

Preußen.

Posen: Krüger (SD.) mit 100 Stimmen unterlegen.

Schaumburg-Lippe.

Depeze (wilt) gewählt. Schwarzburg-Sonderhausen: Haerwinkel (NL).

Walted.

Byrnmont: Potthoff (Fp.). Elßaß-Lothringen. Straßburg-Stadt: Böhle (SD.) 13 062, Riff (Fp.) 13 735. Riff (Fp.) gewählt.

Mühlhausen: Schlumberger (NL). Straßburg-Land: Blumenthal (D. Volksp.). Kolmar: Preis (EL).

Hagenau: Biltberger (EL). Diedenhofen: Merot (wilt).

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaumann's Bankrott-Erklärung. In der nationalsozialistischen Wochenschrift schreibt Pfarrer Kaumann: Wir Nationalsozialisten kommen als geschlagene Truppe aus dem Kampf zurück. Einer von uns ist in Stichwahl, Herr v. Gerlach in Marburg: wir Andern aber sind auch dieses Mal nicht bis zu Schwelle des Reichstags gelangt. Wir sind, so heißt es weiter, nicht unterlegen, weil es an Geld oder Mitteln gemangelt hätte. Alles, was wir brauchten, war da. Wenn trotzdem die Niederlage erfolgt sei, so bedeute das, daß wir nicht im Stande sind, die neue Partei zu begründen. In Oldenburg habe Kaumanns sozialdemokratischer Gegner 2000 Stimmen Zuwachs bekommen gerade aus den Kreisen, die er, Kaumann, gern vertreiben hätte. Die große sozialdemokratische Welle habe die Nationalsozialisten verschlungen. Es müsse ein Delegiertentag einberufen werden, dessen einziger Verhandlungsgegenstand sei: Was thun wir, nachdem klar geworden ist, und daß wir im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht parteibildend aufzutreten können? — Und diese Gerüchte, die sich jetzt selbst für Bankrott erklären müssen, besäßen Verwertbarkeit genug, die Sozialdemokratie aus dem Sattel heben zu wollen! Hochmut ist auch hier vor dem Fall gekommen. Trotz ihrer so intensiven Agitation haben die Nationalsozialisten bei den Hauptwahlen gerade 32 000 Stimmen erhalten, gegen 27 000 bei der vorigen Wahl. Zwar ist gestern noch Herr v. Gerlach in Marburg gewählt worden, aber er verdankt seine Wahl nur der Hilfe unserer Partei-genossen.

Wähler, bezahle deine Schulden! Ein sonderbares Mittel, Schulden anzutreiben, hat der Gemeindevorsteher Bochow in Nieben (Kreis Janch-Belzig) gefunden. Er veröffentlichte nach dem „Vorwärts“ folgende Kundgebung:

Da bei der Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den diesseitigen Wahlbezirk am 16. d. M. eine absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht ist, so ist eine Stichwahl erforderlich. Dieselbe findet am 21. Juni d. J. von vormittags 10 Uhr ab statt und wird nachmittags 7 Uhr geschlossen. Die Schulden der Wahllosen, Wahlberechtigten sind alle, welche in der Wählerliste verzeichnet sind, auch diejenigen, welche das vorige Wahl nicht gewählt haben. Wählbar sind nur der Landrat a. D. v. Dergun und der Demokrat Oswald-Berlin. Außerdem wollen diejenigen, welche den Demokraten gewählt haben oder noch wählen und noch Schulden bei mir haben, dieselben möglichst umgehend begleichen, im andern Falle Zwangseinzahlung erfolgen würde. Nieben, den 21. Juni 1933.

Bochow, Gemeindevorsteher. Daß dies eine amtliche Hochbeeinflussung ärgere Art ist, die zur Kassierung der Wahl des Herrn v. Dergun führen dürfte, ist klar. Woher aber weiß denn der Gemeindevorsteher, welcher der Wähler für Gewalt stimmt? Die Androhung der Zwangseinzahlung dürfte die Wähler besonders fähig an die Vorzüge der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erinnern und sie um so mehr veranlassen, sich einmal ihre Schulden an das Vaterland zu zahlen, d. h. sozialdemokratisch zu wählen.

Schwierigkeiten beim Schiffsahrtstraß. Es kann kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß sich beim Vorkaufstraß erste Schwierigkeiten eingestellt haben, die wahrscheinlich mit der ersten Bilanz zusammenhängen. Wie man aus dem Bericht merkt, sind dort außer dem Direktor des „Arb“ und der Hamburg-Amerikaner, Dr. Wiegand und Ballin, sechs Vertreter englischer und holländischer transatlantischer Abenteurer zu einer Konferenz eingeladen, die ohne Zweifel durch die Krise im Traß veranlaßt worden ist, wie auch daraus hervorgeht, daß Direktor Ballin vor seiner Abreise aus Hamburg dem Kaiser einen Bericht über die Lage des Schiffsahrtstraß hat halten müssen. — Nach einer Mitteilung der „Berliner Ztg.“ soll es

sich nur um eine der regelmäßigen Zusammenkünfte gehandelt haben, wobei namentlich die Frachtsätze gemeinsam geregelt werden. Trübsagen seien überhaupt nicht berührt worden.

Kleine politische Nachrichten. Die politische Ferienzeit wird unmittelbar nach den Stichwahlen beginnen. Der Bundestag wird seine Arbeiten voraussichtlich bis zum Anfang nächster Woche fertigstellen und alsdann die Sommerferien beginnen. Unmittelbar darauf werden die meisten Bundesratsbevollmächtigten und die Mehrzahl der preussischen Minister Berlin verlassen und sich auf Urlaub begeben. — Unter den wegen der Ausschreitungen in Laurahütte verhafteten Personen, deren Anzahl jetzt 30 beträgt, befinden sich der verantwortliche Redakteur des „Gornoslacat“ Wick und ein Bruder des Reichstagskandidaten Korantny. — Der dänische Reichstag ist Donnerstag zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten. Er wurde vom Ministerpräsidenten eröffnet. Das Folkething hat seinen früheren Präsidenten wiedergewählt. — Bei Tschernarda im Kreise Gumenitz sprengten türkische Truppen eine bulgarische Bande, welche Dynamit mit sich führte, und töteten acht Mitglieder, darunter den Anführer Jovan. — Als das griechische Ministerium Donnerstag bei einer Abstimmung in der Deputiertenkammer eine Niederlage erlitt, stellte es die Vertrauensfrage, 114 Abgeordnete stimmten für, 95 gegen das Kabinett. Eine Ministerkrise ist wahrscheinlich. — Die „Morning Post“ meldet aus Langer: Die Truppen des Sultans unter El Menebhi erlitten bei Thaza eine schwere Niederlage; ihr Verlust wird auf 300 Mann geschätzt.

Serbien.

Peter I. legte Donnerstag Vormittag den Eid auf die Verfassung ab. Danach fand eine Truppenparade statt. In einer Proklamation, die der neue König erlassen hat, verkündet er, ein streng konstitutioneller Herrscher zu sein. Nach der Krönung wird Peter eine Goldjubiläumfahrt durch das Innere des Landes antreten und das großväterliche Grab in Topola besuchen. Uebrigens setzt bereits eine Gegenagitation gegen den neuen König ein. Als er vom Bahnhof zum Konak fuhr, fielen Hunderte von Zeiteln mit der Aufschrift: „Nieder mit dem Mörder!“ in den königlichen Wagen.

Lübeck und Nachbargebiete.

sich die Klage der Maurer B. und U. auf Zahlung eines rückständigen Lohnes von je 33,95 Mk. Im Vergleichswege sollen die Kläger je 30,70 Mk. erhalten. — Der Arbeiter M. klagte Johann gegen den Maurermeister G. auf Zahlung von 5,10 Mk., die ihm bei der letzten Lohnzahlung abgezogen worden sind. Beklagter erklärte, daß sich dieser Abzug wie folgt zusammensetzt: 2 Mk. sei Kläger ihm noch für einen Vorbruch schuldig geblieben, während er die 3,10 Mk. einem Lehrling für Getränke schulde. Letzteres hat er gethan, um den Lehrling vor Schaden zu schützen. Da dieser Abzug aber rechtlich nicht zulässig war, so einigten sich die Parteien auf Zahlung von 1,60 Mk. — Mit einem Vergleich endete gleichfalls die Klage des Bauarbeiters G. gegen den Maurermeister P. Ersterer war 12 Tage zum Feiern gezwungen, weil die polizeiliche Genehmigung für einen Neubau noch nicht erteilt war. Kläger erhielt 4 Mk. und tritt Montag beim Beklagten wieder in Arbeit.

Nicht zufrieden sind die früheren Privatlosten Herrlich und Gätens mit der ihnen bewilligten Entschädigung von je 2000 Mk. Sie ersuchen um Erhöhung derselben auf 6000 Mk. Der Bürgerausschuß überwies diese Eingabe an eine dreigliedrige Kommission. — Durch die Uebernahme dieser beiden Losten in den Staatsdienst wäre die Sache zweifellos am besten erledigt gewesen.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern 20 Grad C.

Die Rekursbehörde für Gewerbeschäden hatte sich gestern mit zwei Beschwerden gegen polizeiliche Entschädigungen zu befassen. Der Wirtch Kläuserdorf beabsichtigte seine Wirtschaft Beckergrube 22 insofern zu erweitern, als er im Obergeschloß Klubzimmer errichten wollte. Die nachgesuchte Konzession zum Ausschank von Bier u. im Obergeschloß hatte das Polizeiamt jedoch verweigert. Die Rekursbehörde schloß sich diesem ablehnenden Bescheide wegen mangelnden Bedürfnisses an. — Mehr Erfolg hatte der Cafetier Mauss in der Holstenstraße. Derselbe will seine Konditorei nach der ersten Etage verlegen und dann das Parterre anderweitig vermieten. Das Polizeiamt hatte das Gesuch abschlägig beschieden. Die Rekursbehörde hob jedoch diesen Bescheid auf und erteilte die Konzession, aber nur unter der Bedingung, daß M. keine Schankwirtschaft einrichte.

Zwei neue Oberlehrerstellen mit einem Gehalt von 4000 Mark, steigend bis zu 7500 Mark, sollen am Realgymnasium und der damit verbundenen Realschule zu Ostern 1904 errichtet werden. Der Bürgerausschuß empfahl einen diesbezüglichen Senatsantrag der Bürgerchaft zur Mitgenehmigung. Ebenso wurde mit einem Senatsantrage auf Anstellung eines pensionsberechtigten geprüften Zeichenlehrers für das Katharinenum verfahren. Die Anstellung soll am 1. Oktober 1903 erfolgen. Das Gehalt soll auf 2600 Mark, steigend nach 20 Dienstjahren bis zu 4200 Mark festgesetzt werden.

Der Entwurf eines städtischen Bebauungsplans soll einer 7gliedrigen, nach der halbjährlichen Erneuerung des Bürgerausschusses zu ernennenden Kommission zur Vorprüfung überwiesen werden.

Nachbewilligt wurden der Vorsteherchaft des Werk- und Zuchthauses seitens des Bürgerausschusses 3088,85 Mark.

Die staatsseitige Uebernahme des Schullehrerseminars ab 1. Oktober 1903 wurde der Bürgerchaft vom Bürgerausschuß zur Mitgenehmigung empfohlen.

Entin. Auf nationalsozialistischer Liberalen Krücken humpelt Herr Bargmann dieses Mal noch einmal in den Reichstag hinein. Wäre das Fürstentum Lübeck ausschlaggebend, dann hätte Hug glänzend gestegt. Hier hat nämlich Hug 3670, Bargmann 1293 Stimmen erhalten. Aber das Herzogthum mit 302 Stimmen für Hug und 3711 für Bargmann, sowie das Fürstentum Birkenfeld mit bis jetzt 1329 Stimmen für Hug und 3250 für Bargmann haben Letzteren zum Siege verholfen. Nach diesen Meldungen hätte Hug 7801 und Bargmann 10 354 Stimmen erhalten. Die Freisinnigen können auf ihren Sieg nicht allzu stolz sein.

Schönberg. Im Fürstentum wurden abgegeben für Lüth 801, Raue 428, mehrere Ortschaften fehlen. In Schönberg erhielt Lüth 387, Raue 197, Herborn 206, R. 90, R. 54, R. 17, Hof R. 10, R. 5, Schlagsdorf R. 74, R. 68, Hof Neuho R. 14, R. 15, Hof Mechow R. 20, R. 19, Gr. Holzahn R. 28, R. 7, Mannhagen R. 48, R. 44, M. Hart R. 25, R. 24. — Ueber das endgültige Resultat liegen verschiedene einander widersprechende Meldungen vor. Bis 10 Uhr soll Lüth 6108, Raue 4757 Stimmen erhalten haben. Nach einer anderen Meldung aber soll Raue gewählt sein. Hier heißt es: Abwarten!

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Der Streik der Schuhmacher in Bremen ist nach neunwöchentlicher Dauer beendet worden. Es ist ein Vergleich zu Stande gekommen. — Die Lohnbewegung der Schuhmacher in Wegejack ist durch Vergleichsverhandlungen beendet worden. Nach dem vereinbarten neuen Lohnvertrag tritt eine Erhöhung des Wochenlohnes um 10 bis 15 Proz. ein, desgleichen ist der Lohn für Stückarbeit erhöht. Der Tarif wurde auf drei Jahre abgeschlossen. Er wird für 17 Arbeitgeber und 23 Gehülften die Nichtschneur für diese Zeit.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Hamburger Boermann-Dampfer „Lulu Bohlen“ ist bei der Ausreise an der Liberialüste gestrandet. Die Passagiere wurden gerettet. — Donnerstag Nacht wurde in der Kirche zu Bordesholm ein Einbruch ausgeführt. Wie vor 1 1/2 Jahren sind die Diebe auch diesmal durch ein Fenster eingedrungen und haben den Armenblock zum Theil geleert. — Aus der Landes-Irrrenheilanstalt Sachsenberg ist der gemeingefährliche Geistesranke, frühere Hufenschmied Franz Belzig aus Botelsdorf entwichen. — Die Verberner Straßkammer verurtheilte den vom Amte suspendierten Pastor Haspelmuth in Kirchboiken, der in der Garfreitagnacht d. J. — wie noch erinnerlich sein dürfte — mit zwei Revolvergeschossen den Zimmergesellen Gustav Nerger aus Merseburg, den er für einen Einbrecher gehalten hatte, erschossen hatte, wegen fahrlässiger Tödtung zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten.

Aus dem 1. mecklenburgischen Wahlkreis liegt das gesammte Wahlergebnis erklärlicher Weise noch nicht vor, so daß die Frage, ob der Brodwucherer Rettich über unsere Genossen Bartels gestegt hat, heute noch offen bleiben muß. Nach den allerdings noch sehr unvollkommenen Meldungen des „G.-M.“ hat Genosse Bartels einen Vorsprung von 500 Stimmen; es fehlen jedoch noch 42 rein ländliche Ortschaften. — Wie uns von mehreren Genossen, die gestern im Wahlkreis thätig waren, mitgeteilt wird, ist die Behandlung mancher Genossen an einzelnen Orten geradezu schief gewesen. An mehreren Orten wurde von unseren Genossen verlangt, daß sie ein Attest vorlegen sollten, ob sie auch leuchtenfrei seien. Man weiß wirklich nicht, ob man die Dummheit oder Bornirtheit jener Leute mehr bewundern soll. In anderen Fällen hat man zwar die Pichtigkeit der Papiere anerkannt, aber bezweifelt, ob der Besizer derselben auch

Arbeitererfahrungen. Heute Vormittag fiel dem Arbeiter Schnoor auf einem Bau in der Mühlenstraße ein halber Maurerstein infolge ungenügender Abdeckung auf den Kopf. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Recht sonderbar erscheint das Verhalten des Herrn Dr. Pauli, der zur ersten Hilfeleistung herbeigeholt werden sollte. Dieser Herr fragte zunächst den Boten, ob die Verletzung eine schwere sei. Als man dieses verneinte, da meinte er, dann könne der Verletzte ja zu ihm kommen.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben dreißig Personen.

Aus dem Bürgerausschuß scheiden in diesem Jahre folgende 15 Mitglieder aus: Ritter, Dr. Baethge, Dr. Benda, Brecht, Buchwald, Gumie, Fehling, Dr. Görk, Heintz, Linsow, Sartorie, Dr. Sommer, Stiller, Dr. Bergmann und Wengert. Das Mitglied Jenne verbleibt auf Beschluß des Bürgerausschusses noch ein Jahr in demselben.

Die hiesige Zahlstelle der Töpfer ersucht uns, zwecks Vermeidung von Irrthümern mitzutheilen, daß bei Herrn Töpfermeister Hof beschäftigte bisherige Mitglieder Krufe aus dem Verbanne ausgeschlossen worden ist.

Von der Holstenstraße. Bekanntlich wurde in der letzten Bürgerchaftsversammlung der Antrag von J. G. Gores, die Bürgerchaft wolle den Senat ersuchen, eine Änderung des Gesetzes betr. Verbreiterung der Holstenstraße, durch welche eine schnellere Durchführung der Verbreiterung herbeigeführt werde, in Erwägung zu ziehen, dem Bürgerausschuß zur näheren Erwägung überwiesen. Dieser beschloß nun, den Antrag an eine nach der Erneuerung des Bürgerausschusses zu wählende Kommission von 5 Mitgliedern zu verweisen. — Da werden wir wohl noch so ein kleines Jährchen warten können, bis die traurigen Zustände in der Holstenstraße verbessert werden.

Das Gewerbegericht lag in der gestrigen Sitzung 4 Tageslohn vor. Weil er nicht bezahlen konnte, ist der Baumunternehmer M. dem Banarbeiters A. einen Wochenlohn von 24 Mk. schuldig geblieben. Beklagter erkannte diese Forderung an und wurde außer zur Zahlung der Urtheilsgebühr von 1 Mk. noch zu einer Strafe von 5 Mk. verurtheilt, weil er in der letzten Sitzung nicht erschienen war. — Gegen denselben Baumunternehmer richtete

identisch sei mit der auf den Papieren verzeichneten Person. So hat man uns allenthalben große Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Es ist seitens unserer Gegner mit Hochdruck gearbeitet worden; hoffen wir, daß es vergebens war!

Letzte Nachrichten.

Salle a. S. Brudermord. In Gardsleben geriethen zwei Brüder, die in dasselbe Mädchen verliebt waren, in der elterlichen Wohnung in Streit, wobei der jüngere den älteren mit einem Stuhl erschlug.

Leipzig. Ein verheerendes Großfeuer brach Donnerstag Mittag in der Tischlerei des Konsumvereins Plagwitz aus. Durch den Wind begünstigt, sprang

das Feuer auf die Bäckerei und Mälerei über, dann weiter auf die Lagerräume der Kolonialwaaren, überall große Vorräthe vernichtend und einzelne Gebäude in Trümmer legend. Die gesammte Feuerwehr Leipzigs war Stundenlang in Thätigkeit. Sie hatte Mühe, den Brand, durch welchen die Fabrik-Etablissements von Unruh u. Liebig, sowie Teuratsch schwer gefährdet erschienen, zu lokalifiren.

Karlsbad. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich Donnerstag im Hotel Rupp ab. Der Dragonerleutnant Hofmann aus Stuttgart gab Revolvergeschüsse auf Fräulein Klein, die Tochter eines Kommerzienraths aus Stuttgart ab und erschoss sich dann selbst. Er benutzte die Abwesenheit des Kommerzienraths und seiner Frau und schlich sich ins Zimmer der Tochter, die noch im Bette lag. Er feuerte zwei Revolvergeschüsse auf sie ab, von welchen

einer die rechte Hüfte traf und leicht verletzte. Hierauf tödtete er sich. Als Beweggrund wird Krankheit des Offiziers angegeben, derentwegen er in nächster Zeit den Dienft quittiren und auf die Verbindung mit der Tochter verzichten sollte.

Wien. Schreckliches Familiendrama. In Kufstow bei Ziemberg ermordete der Bauer Johann Sind seine fünf Kinder im Alter von 1 Monaten bis zu acht Jahren, indem er ihnen, während sie schliefen, mit einem Rasirmesser die Kehlen durchschnitt. Er begab sich sodann in die Dorfschenke, um mehrere Gläser Schnaps zu leeren und kehrte dann nach Hause zurück, wo er sich ebenfalls mit dem Rasirmesser tödtete. Die Ursache seiner schrecklichen Handlung war das grenzenlose Elend in der Familie.

Logis für 2 junge Leute
Rageburger Allee 42 a.
Zu vermieten zum 1. October eine freundliche helle zweite Etage, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Kloset auf der Etage, abgeseh. Bülowstraße 11.

Zu vermieten eine erste Etage, Markt 170.
Deppenau 21.
Gesucht zum 15. Juli für einen kleinen Haushalt ein Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. Näheres Steinradweg 9 a.
Gesucht zu sofort ein junger ordentlicher Knecht der mit Pferden Bescheid weiß
Elsingstraße 6 a.

Tischlerlehrling gesucht.
W. Peters, Tischlermstr., Hüxstraße 86.

Gesucht sofort ein junger Knecht
welcher Lust zu Pferden und zum Reiten hat
Schwarzkauer Allee 82 c

Sozialdemokratischer Verein.
An Stelle des Gen. W. Dammer soll Anfang Juli ein neuer Vize angestellt werden. Genossen, die hierauf reflektiren, werden gebeten, bis Sonntag den 28. d. M. sich beim Vorsitzenden P. Pape, Moislinger Allee 51 a, schriftlich unter Angabe ihres Berufs und ihrer Adresse zu melden.
Der Vorstand.

Zu verk. 1 schwarzer Gehrock-Anzug
Gr. Kielau 25.
Zu verkaufen ein moderner Kinderwagen mit Gummireifen nebst Küsschendeck. Zu besehen Abends nach 7 Uhr
Glockengießerstraße 24. I., 11

150 gute Zigarrenkisten
billig zu verkaufen Moislinger Allee 27.
Billig zu verk. 1 Seckenschere, 1 Baumfäge, 1 Säge und Schnur
Ludwigstraße 62, I.

Ein neuer Radfahr-Anzug
für schlanke Figur, zu verkaufen, Preis Mk 12.
Wahmstraße 37.
Durch Zufall seine neue Herrenanzüge in allen Größen unter Preis.
Obertrave 10, zweite Thür Str's



Die **Arbeits-Garderoben** von

Bahr & Umlandt
31 Breitestraße 31
sind anerkannt billig und gut.

- Zwirn-Hosen . . . 1.40—3.50
 - Leder-Hosen . . . 2.50—5.80
 - Blau Pilot-Hosen . . 1.90—5.00
 - Gestr. Leder-Hosen 2.40—4.00
 - Schnitt-Hosen in allen Qualitäten.
 - Weiss.Maurerhosen 2.50—5.80
 - Arbeits-Westen . . . 1.40—2.00
 - Sommer-Joppen . . . 1.10—4.90
 - Schlosser-Anzüge . . 2.80—4.00
 - Maler-Anzüge . . . 3.80—5.70
 - Maler-Kittel 2.25—2.50
 - Parchend-Hemden . . 0.95—2.00
 - Schwarze Kajen . . . 2.20—3.00
 - Blaue Blusen 1.20—2.40
 - Gestreifte Blusen . . 1.20—2.40
- Wir geben jetzt **Rabatt-Marken.**

Die Nord-Wacht.
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1.50 Mk.
Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wilh.-Str. 82
— Postzeitungsliste Nr. 5820 —
Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. * *
Probenummern stehen zur Verfügung.

Ausverkauf zurückgesetzter Schuhwaaren

sowie einzelne Paare, auch kleinere Größen und solche Artikel, die nicht mehr geführt werden sollen. — Um mit diesen Waarenvorräthen vollständig zu räumen, werden dieselben zu außergewöhnlich niedrigen Preisen abgegeben.

Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, leicht gearb., . . . 36—42, 6.00 Mk.	Starke Knaben-Schnür- und Zug-Schuhe, . . . 38—40, 3.00 Mk.
Damen-Knopf- und Schnürschuhe, 35—36, 3.75 Mk.	Kalb- u. Mädchen-Schnürschuhe, 26—30, 2.20 Mk.
Dieselben in feinsten Ausführung, 35—36, 4.50 Mk.	Lack- u. Rofleder-Knopf- u. Schnürsch., 21—24, 1.20—1.50 Mk.
Damen-Lackleder-Spangenschuhe, 36—42, 3.90 Mk.	Rofleder-Schnürschuhe, 27—30, 2.00 Mk., 31—35, 2.30 Mk.
Damen-Ghic-Schuhe, leicht gearbeitet, . . . 36—37, 2.00 Mk.	Kinder-Ohrenschuhe, 17—22, 35 und 50 Pfg.
Dieselben in braun Leder, 36—42, 2.20 Mk.	Kalbleder-Schnürstiefel, 27—30, 3.50 Mk., 31—35 4.25 Mk.

Der Verkauf findet nur einige Tage statt.
A. Drenske Nachflg., Breitestrasse 21.

Total-Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts

zu Auktionspreisen.

Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Vorkend u. Katun zu Spottpreisen.

Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben für die Hälfte des Werthes.

Betten, Bettfedern und Aussteuer-Artikel Spottbillig.

Bettfedern jetzt von 15 Pfg. bis 3.50 Mk.

==== Nur kurze Zeit. ====

Wilh. Bartelt

25 Breitestraße 25
gegenüber der Beckergrube.

Schweinefleisch 55 Pf. Flocken 60 Pf., Kopf u. Bein 20 Pf., ger. Vorderfleisch 70 Pf., fetten und mageren Speck 80 Pf., ger. Mettwurst 80 Pf. u. 1 Mk., gekochte Mettwurst und Leberwurst 60 Pf., Braunschweiger und Prehwurst 50 Pf., bestes Schmalz 70 Pf., frisches Kopffleisch 30 Pf.

M. Lahrtz,
Fernsprecher 1291. Wöttcherstr.

Jede Hausfrau verwende **Wiegels Goldglanz-Essig** (bewirkt lieblichen Geschmack) In den einschlägigen Geschäften zu haben à Flasche 10 Pfg.

General-Versammlung der allgem. freim. Kranken- u. Sterbekasse (G. H. Nr. 3) in Stockelsdorf am Sonntag den 28. Juni Nachmittags 2 Uhr bei Herrn Paetau, Fackenburg. Tages-Ordnung: Statutenänderung. Wahlen. Mitgliedsbücher legitimiren.
Der Vorstand.

Achtung!
Zentral-Verband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.
Der Ausflug nach Travemünde findet am Sonntag den 28. Juni, Mittags 1.10 Uhr, nicht 1.40 Uhr statt.
Der Vorstand.

Stadt Stockholm:
Sonabend den 27. Juni:
Großes Konzert
ausgeführt von der Kapellenkapelle.
J. Westendorf.

Konzerthaus Lübeck.
Verlängertes Gastspiel der italienischen Nachtigall **Verera!!!**
Dazu täglich die 10 neuen Attraktionen.
Anfang 8 Uhr.

Numerus-Platz: Alleiniger Vorverkauf während des Gastspiels Sig. Verera bei F. W. Kaibel, Breitestraße. Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Achtung Schauerleute!
Ausserordentliche Versammlung am Sonnabend den 27. Juni 1903 Abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Statutenberathung. — 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämmtlicher Schauerleute ist dringend nothwendig.
Der Vorstand.

Gruppenaufnahmen liefert zu billigen Preisen. Photographisches Atelier „Adele“, Joh. Herm. Westphal Breitestraße 53 (Haus Freyholz).

Schweinefleisch	Pfd. 55 Pf.
Rindfleisch	" 50 "
Karbonade	" 70 "
Kopf und Bein	" 20 "
Gef. u. Leberwurst	" 60 "
Sülze und Braunschweiger	" 50 "

W. Strohsfeldt,
Glockengießerstraße 73
Markthallenrand Nr. 13 und 14.

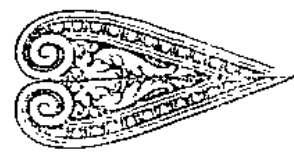
Das General-Agentur-Bureau der Friedrich-Wilhelm-Gesellschaft befindet sich ab 27. Juni: Fleischhauerstraße 53, part.
Eimer-Bier
jeden Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 9 Uhr außer in meiner Brauerei auch Hartengrube Nr. 20 empfiehlt
H. Bade, Hüxstrasse.

W. Blumenthal

L Ü B E C K

Kohlmarkt

Ecke Sandstrasse.



Großer Saison-Rümmungs-Ausverkauf

in

braunen, rothen und farbigen

Schuhwaaren.

Günstigste Gelegenheit für die Reise.

Eine Parthie alten Vollk. Bruchkäse Pfd. 15 Pfg.
 Prima Tilsiter Vollfett-Rahmkäse Pfd. 50, 60, 70, 80 Pfg.
 Alten pikanten Tilsiter Pfd. 40 Pfg.
 Echten Limburger, alte vollk. Waare.
 Eine Parthie alten Limburger Stück 15 Pfg.
 Prima geräucherte Mettwurst Pfd. 80, 100, 120 Pfg.
 Ia. geräuch. Karbonade ohne Knochen Pfd. 70 Pfg.

Hans Wegener
 Obere Wahnstraße 10.
 Käse- und Fettwaaren-Kaufhaus.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit machen wir bekannt, daß der Arbeiter-Radfahrerverein Schwartau am Sonntag den 26. Juli 1903 einen Ball abhält im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50/52 Das Fest-Komitee.

Kaffee

Fabriken

in

Berlin,
 Breslau,
 Heilbronn,
 Viersen.

Chocolade
 Kakao

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Lübeck und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine hiesige Filiale von Holstenstraße 6 nach

Holstenstraße Nr. 9

in das Haus des Herrn Grothop verlegt.

Kaiser's Kaffeegeschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

In Lübeck nur: Holstenstrasse Nr. 9 und Breitestrasse 46.

Thee

Eigene
 Kakao-,
 Chocolate-,
 Zucker-
 und
 Backwaaren-
 Fabrik.

Zuckerwaaren
 Biscuits

Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes und größtes Spezial-Haus am Plage in Herren- und Knaben-Konfektion.

Malerkittel,
 Friseur-Jacken,
 Konditor-Jacken,
 Konditor-Mützen,
 Schlachter-Jacken,
 Schlachterschürzen
 Turner-Jacken,
 Turner-Hosen,
 Turner-Hemden
 etc. etc.



Blaue Ueberhosen von 1.10 an.
 Maschinistenjacken von 1.40 an
 Blaue Pilotosen von 1.90 an.
 Manchesterhosen von 3.50 an.
 Blau Pilotjacken von 2.40 an.
 Regatta-Kajen-Hemden von 1.20 an.
 Leinen- u. Parchendhemden von 80 Pfg. an.

Strohhüte * Piquéwesten * Lustrejoppen * Waschanzüge.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Anzeilen „Lübeck und Umgegend“, sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Umgegend“, sowie die mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellingsma. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Ein Streik der Ziegelei-Arbeiterinnen ist in dem großen Ziegeleiwerk der Gebrüder Reil in Pforten bei Gera ausgebrochen. Es haben eine Anzahl Frauen die Arbeit niedergelegt, weil sie nicht länger die schwere Ziegelei-Arbeit für dreizehn Pfennig pro Stunde verrichten wollen. Sie fordern einen Stundenlohn von fünfzehn Pfennig; diese Forderung ist von der Firma abgelehnt worden. Daraufhin haben sämtliche weiblichen Arbeitskräfte die Stätte ihrer bisherigen Tätigkeit verlassen. — In der Kammer-Spinnerei Aktien-Gesellschaft vormals J. Neumerkel in Liebschwitz a. d. Elster sind, wie uns berichtet wird, Differenzen ausgebrochen. Die Ursachen sind in fortgesetzten Lohnreduktionen zu suchen, die in fast allen Abteilungen des Betriebes vorgenommen worden sind. — Die Brauereiarbeiter in Leipzig einigten sich mit ihren Arbeitgebern über einen Lohnsatz, welcher bis zum 15. April 1904 Gültigkeit haben soll. — Der Streik der Metallschläger in Nürnberg ist jetzt nach neunwöchiger Dauer beendet worden. Es wurde eine bis zum 1. September 1904 reichende Tarifgemeinschaft vereinbart, die sich auf die Arbeitszeit, die Löhne, die Kündigungsfrist, das Lehrlingswesen, die Arbeitsvermittlung und die Kontrolle und Regelung der Produktion erstreckt. Die höchstzulässige Arbeitszeit beträgt 54 Stunden wöchentlich. — In den Nadelabriken von Christophery u. Dohmann in Jserloh wurden Lohnkürzungen bis zu 30 Proz. vorgenommen. In Folge dessen legten die Stämpfer und auch ein Teil der Arbeiterinnen in diesen Fabriken die Arbeit nieder. — Zwischen den streikenden Arbeitern und den Arbeitgebern in Oporto ist, nach dem „Berl. Tagebl.“, Mittwoch eine Einigung erzielt. Der Ausstand wird als beendet betrachtet.

Zur Bauarbeiter-Ausperrung in Hannover. Der Regierungspräsident bemüht sich, eine Einigung zwischen den Arbeitern und den Unternehmern herbeizuführen. Er hatte am Montag eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiter, die natürlich zu Verhandlungen bereit sind. Der Regierungspräsident will nun die Arbeitgeber veranlassen, sich über die Bedingungen zu äußern, unter denen eine Einigung mit Aussicht auf Erfolg angebahnt werden kann. — Der Stand des Zimmererstreiks wird als ein günstiger bezeichnet. 160 Streikende sind abgezerrt, 120 arbeiten zu den neuen Bedingungen, 240 sind ausständig.

Ein schwerer Konflikt zwischen Arbeit und Kapital steht im Hafen von Genua bevor. Die Schauerleute im Kohlenhafen haben im März des vorigen Jahres mit den Kohlenhändlern auf 15 Monate einen Kollektivvertrag geschlossen, in dem sich die Unternehmer verpflichteten, nur in der Gewerkschaft organisierte Schauerleute einzustellen und zwar ohne Verwendung der bisher üblichen Vermittler. Die Gewerkschaft, die sich als Arbeitsgenossenschaft rechtlich eintragen ließ, stellte eine Kaution von 70 000 Lire, verpflichtete sich für die Dauer des Vertrages keine Arbeitseinstellungen eintreten zu lassen und keine Erhöhung der Löhne (Mittellöhne) zu fordern. Beide Theile schienen mit dem Kontrakt zufrieden; die von Unternehmern und Arbeitern gewählte Kommission brachte alle Streitfragen zu befriedigendem Austrag. Nun haben trotzdem die Unternehmer am festgesetzten Termin den Vertrag gekündigt und lehnen die Schließung eines neuen Vertrages ab. Sie erklären, freie Wahl bei der Einstellung der Arbeitskräfte haben zu wollen, und sollen gegen 2000 Streikbrecher angeworben haben. Vom 1. Juli an (am 30. Juni läuft der Vertrag ab) werden sie organisierte und unorganisierte Arbeiter einstellen, je nach Gutdünken. Die machtvolle Organisation der gemessenen Hafenarbeiter hat erklärt, den gegen die Gewerkschaften geführten Schlag pariren zu wollen. Es handelt sich im Kohlenhafen allein um etwa 4000 Arbeiter, die nicht Luft haben, sich die schwer erkämpften Vorteile ruhig

wieder nehmen zu lassen. Die Unternehmer haben die ausländischen Kohlenhändler aufgefordert, im Juli und August in Genua keine Kohlen zu löschen. Die Behörden sehen mit großer Sorge der Entwicklung der Dinge zu, ohne den Starrsinn der Kapitalisten beugen zu können.

Ein zum Tode verurtheilt gewesener Revolutionär nach zwanzigjähriger Gefängnisstrafe aus Sibirien geflüchtet. Ueber ein Lebensschicksal von erschütternder Heldenhafteit wird der Wiener „Arb. Ztg.“ aus Rußland geschrieben: Unbeschreiblich schwer ist der Kampf der russischen Revolutionäre. In der Geschichte ihrer Märtyrer reißt sich Opfer an Opfer. Um so größer ist daher unsere Freude, wenn wir im Stande sind, unseren Kampfgenossen manche frohliche Nachrichten mitzutheilen. Nach zwanzigjährigem Lebendtodebegrabensein in den hiesigen Mauern des Schlüsselburgischen Gefängnisses, wo die „Politischen“ unter dem furchtbaren Kerkerregime gewöhnlich ein frühes Ende finden, ist es einem Genossen — er heißt Peter Poliwano — gelungen, sich den Klauen der Henteskröchte zu entziehen. Anlässlich seiner Ueberführung nach Sibirien ist es Peter Poliwano geglückt, geschickt und rechtzeitig zu entfliehen. Schon als Gymnasiast gab sich Poliwano mit der ganzen Seele der revolutionären Bewegung hin. Im Jahre 1874 gründete er zusammen mit einigen anderen Revolutionären einen geheimen Verein, der sich die Aufgabe stellte, die revolutionäre Propaganda unter den Fabrikarbeitern zu betreiben. Als nach einigen Jahren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden und der Verein sich deshalb auflösen mußte, knüpfte Poliwano im Jahre 1877 zusammen mit seinen beiden Freunden Mainow und Sawrow wieder Verbindungen mit mehreren geheimen Organisationen an und entfaltete eine rege Tätigkeit unter den Arbeitern. Zu diesem Zwecke stand er dann im stetigen Verkehr mit bewährten Genossen, mit Michailow, Wjera Signer, G. Plechanow, Hartmann, Solowjew und Anderen. Während des Prozesses von Wjera Saffulitsch, die bekanntlich nach verübtem Mord auf den Gendarmenkapitän Trepow von den Geschworenen freigesprochen worden ist und danach auf Verfügen der Regierung kurz nach dem Empfang des freisprechenden Urtheils verhaftet wurde, ist Poliwano in Petersburg gewesen. Er hat auf der Straße mitgeholfen, Wjera Saffulitsch den Gendarmen zu entreißen. An verschiedenen Straßendemonstrationen war Poliwano beteiligt. Unter den Bauern hat er rege agitiert, bis er verhaftet wurde. Damals wurde er in einem Vernehmungsort unter Polizeiaufsicht gestellt. Mitte 1880 kehrte er aus der Verbannung zurück und wurde von den Freunden mit offenen Armen empfangen. Zu dieser Zeit wurden Versuche angestellt, eine besondere Organisation zu gründen, die sich mit der Befreiung der „Politischen“ aus den Gefängnissen und aus Sibirien beschäftigten sollte. Nöthigenfalls mit Waffengewalt. Ehe aber noch diese Versuche ausgeführt waren, unternahm Poliwano, nachdem seine besten Freunde verhaftet worden, zusammen mit einem politischen Flüchtling aus Sibirien, dem Arbeiter M. D. Raiko, auf eigene Faust die Befreiung des Genossen Nowikoff aus dem Scharowschen Gefängnis. Poliwano setzte sich mit Nowikoff in Verbindung, schaffte sich vor Allem Pferd und Wagen an, und zur verabredeten Zeit, als Nowikoff im Gefängnis hofpazieren geführt wurde, sprang Nowikoff über den niedrigen Zaun, nachdem er vorher dem Wächter die Augen mit Schmutztafel überschüttete. Der Entlohene stürzte in den vorbereiteten Wagen, auf dem Raiko als Kutscher saß. Im Innern saß Poliwano! ... Ein Gefängniswächter, der die Flucht verhindern wollte, wurde von Poliwano erschossen. Der Wagen ließ die nachjagenden Gendarmen weit hinter sich und war schon beinahe außer Sicht. Da, beim Einkehren in eine Querstraße, stürzte der Wagen unglückseliger Weise über eine Tonne und die Insassen wurden eingeholt. Vergebens versuchten sie sich, bewaffnet wie sie waren, zu retten. Raiko wurde niedergeknüttelt und starb nach einer Stunde, doch ohne seinen Namen zu nennen. Poliwano und Nowikoff wurden zum Tode verurtheilt! Die Strafe wurde späterhin für Poliwano auf lebenslängliche Haft im Schlüsselburgischen Gefängnis und für Nowikoff auf zwölfjährige Zwangsarbeit in den Bergwerken umgewandelt. Im vorigen Jahre wurde Poliwano nach zwanzigjähriger Haft im Schlüsselburgischen Gefängnis nach Sibirien überführt, von wo er unlängst glücklich flüchtete. Möge der Entlohene seiner so spät errungenen Freiheit froh werden!

Genosse Schöpflin wurde Dienstag von der vierten Strafkammer in Leipzig wegen Beleidigung des Pfarrers Helbig in Groitzsch, der Amtshauptmannschaft Grimma, begangen durch die Presse, und der Amtshauptmannschaft Borna, begangen durch eine Aeußerung über eine verbotene Versammlung, zu 220 Mark Geldstrafe ev. 22 Tage Gefängnis verurtheilt.

Aus Nah und Fern.

Ein neues Luftschiff hat ein Ostpreuße, H. Gubert, in Gerdauen zum Patent angemeldet. Es ist vom Patentamt angenommen und Zeichnung wie Patentanspruch werden demnächst veröffentlicht werden. Ein besonders großes Luftschiff dieses Typus wird nach der „Gerd. Ztg.“ vier Flügel aufweisen, von denen jeder bis zu 300 Quadratmeter Fläche erhalten kann. Die Gesamtflügelfläche würde in diesem Falle 1200 Quadratmeter betragen. Hierzu käme noch eine Tragdecke (Drachfläche) in der Ausdehnung von etwa 1800 Quadratmetern. Zur Fortbewegung eines solchen Riesenluftschiffes ist eine Maschine von 40 Pferdekraften notwendig.

Wie der Staat Verbrecher züchtet. Ein Bild von den erbärmlichen Gehaltsverhältnissen der Landbriefträger wurde am Sonnabend vor dem Potsdamer Schwurgericht, vor dem sich der Landbriefträger Wilhelm Buttkig aus Niemegk wegen Verbrechens im Amte zu verantworten hatte, entrollt. Derselbe war bereits im Jahre 1885 in seiner Heimat Tegel bei Berlin in den Postdienst getreten, wurde dann nach Dramenburg, Luckenwalde und schließlich nach Niemegk versetzt und bezog nach 18jähriger Dienstzeit zuletzt in L. Wohnungsgeldzuschuß ein Gehalt von ca. 80 Mark pro Monat. Seit 1891 ist er verheiratet und Vater von 3 Kindern. Im April d. J. erkrankte infolge ihrer Entbindung seine Frau, auch ein Kind wurde krank und Buttkig gerieth nun in Geldverlegenheit. Er machte ein Unterstützungsgesuch und glaubte zuverlässig, daß dasselbe genehmigt würde, so daß er, da seine Geldnoth immer dringender wurde, sich dazu verleitete, von dem Betrag von 9,50 Mk., die er von dem Gemeindevorsteher Steinhaus in Haseloff auf seinem Bestellgang zur Eingahlung auf eine Postanweisung erhalten hatte, 1 Mk. 50 Pf. zu unterjähigen und die Postanweisung vorläufig nicht abzuschicken. Er hoffte, daß er durch die Unterstützung die Summe wieder decken und die Sache unentdeckt glatt machen könne. Durch eine Nachfrage des Steinhaus nach dem Einlieferungsschein kam aber die Sache heraus, Buttkig borgte sich nun 150 Mk. und schickte das Geld ab, so daß der Fiskus nicht geschädigt ist. Als man seine Wohnung durchnähte, fand man einen Brief, den er nicht rechtzeitig bestellt hatte, und zwei alte Zeitungen, die er sich vom Postamt als Makalatur mitgenommen hatte. Wegen dieser beiden Fälle erachteten die Geschworenen keine strafbare Handlung für vorliegend und bezüglich der Unterschlagung im Amte billigten sie Buttkig mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate, das Urtheil lautete auf sieben Monate Gefängnis!

Treberichmidt vor den Kasseler Geschworenen. Mittwoch wurde zunächst der Konkursverwalter der Schmidt'schen Maffe, Dr. Arnthal, vernommen. Dieser wies nach, daß von Schmidt 27 000 Mark Effekten vor seinem Weggange veräußert wurden, die er von seiner Frau erhalten

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

48 Fortsetzung.

„Das fehlte auch noch — aber Handor muß jeden Augenblick eintreffen, und wahrhaftig, da steht der Kapellmeister schon unten mit seiner verfluchten weißen Halsbinde, und die Eisenstränge hängen um den ersten Rang herum, und alle Gasflammen brennen schon — es ist rein zum Nasendwerden!“

„Wenn wir nun erst die Wamsell Wollo — Babeli — oder Bodelschini — ich kann den verdammten Namen nicht behalten! — tanzen lassen?“

„Das ist eine Galgenfrist, Sulzer, aber es wird uns nichts anderes übrig bleiben!“

„Die wird aber auch noch nicht fertig sein, da sie eigentlich erst nach dem zweiten Akt kommen sollt.“

„Bitte, springen Sie einmal hin, Sulzer — ich lasse Sie um Gottes willen bitten, sich ein wenig zu beeilen! Peters, ist er noch nicht da?“

„Nein, Herr Direktor, und jetzt kommt er auch nicht mehr.“

„Da giebst mir einen Dolchschick!“ zitierte Sulzer im Abgehen, um die Tänzerin in Gang zu bringen.

Die junge Dame war auch in der That ausnahmsweise früh gekommen, aber natürlich mit ihrer Toilette noch nicht fertig. Die Konversation wurde durch das Schlüsselloch geführt — sie erklärte, vor dem Beginn des Stückes nicht fertig werden zu können, und kein Mensch werde von ihr verlangen, daß sie wie eine „Schlump“ (der Name war für eine Italienerin außerordentlich deutsch) an einem solchen Abend auf den Brettern erscheine.

„Na ja, das fehlte auch noch, daß sich die auf die Husterbeine setzt!“ rief Krüger wüthend und sprang selber nach der Garderobe.

„Aber dafür ist sie doch engagirt“, lachte Pfeffer, der als Todengräber hinten mit Hilgen als Horatio auf und ab ging und sich über die Verzweiflung seines Direktors und das Ausbleiben des einen Prinzen, während der andere jeden Augenblick eintreffen konnte, auf das Köstlichste zu amüßeren schien.

„Das wird ein Hauptskandal werden, wenn Handor nicht kommt“, meinte Hilgen; „so was ist noch gar nicht da gewesen — ich begreife den Menschen nicht; er weiß doch, was davon abhängt.“

„Nur immer zu“, lachte Pfeffer, sich vergnügt die Hände reißend; ich freue mich wie ein Kind auf die Geschichte. Da ist doch endlich einmal eine Abwechslung in dem verdammten Theaterleben!“

„Lassen Sie das den Alten hören...“

„Bah, ich spiele meine Rolle und damit Basta — meine Ansichten sind mein eigen — und dem eingebildeten Laffen, dem Handor, gönne ich ebenso den Rüssel, den er kriegen wird, und den Strafzug — vielleicht werden wir ihn ganz los damit, denn er ist doch weiter nichts, als ein erbärmlicher Kulisserreißer.“

„Strafzug?“ sagte Hilgen — „er hat schon seine ganze Monatsgage voraus — vom Peters weiß ich's.“

„Alle Teufel“, rief Pfeffer, sich rasch gegen Horatio umdrehend, „ist das gewiß?“

„Ganz gewiß!“

„Soll ich Ihnen etwas sagen, Hilgen?“

„Nun?“

„Dann ist der Musjö auch durchgebrannt und wir sehen ihn nicht wieder.“

„Unfinn — heute, am Abend der Vorstellung — vor einer Stunde bin ich ihm noch begegnet.“

„Na, wir wollen's abwarten — in Schulden sitzt er bis über die Ohren, das weiß jedes Kind — bezahlen kann er sie nicht, so viel ist auch sicher — übermorgen ist der Erste, wo ihm nachher wieder Alles über den Hals kommt...“

„Das wäre ein verfluchter Streich.“

„Abwarten und Thee trinken.“ bemerkte Pfeffer, der in diesem Augenblicke an Nebe und seine erneuten Aussichten dachte — „sind schon wunderlichere Dinge in der Welt passiert.“

Indessen klopfte der Direktor an Fräulein Bellachini's Thür und bat mit den höflichsten Worten, „wenn irgend möglich“, um Einlaß.

Drinnen fand noch eine kurze Debatte statt, dann wurde der Riegel zurückgeschoben, und Direktor Krüger sah sich der fast schon vollständig konsumierten gefeierten Tänzerin gegenüber, während ihre Begleiter in ober Ehrenrunde oder Kammerjungfer eine Anzahl abgeworfener Stücke Damengarderobe rasch zusammen- und in die Ecke schob.

Der Direktor zeigte sich aber hier nicht wüthend, sondern war die Liebeshörigkeit selber, und mit dem Gut in der Hand hat er die junge, wunderhübsche und deshalb auch natürlich gerade wunderkapriziöse Tänzerin, ihn aus seiner grimmigsten Noth zu erretten und — ihre Toilette ein wenig zu beeilen. Sie sei jetzt schon so zauber schön — wie er in seiner Todesangst hinzusetzte, — daß sie eigentlich gar nichts mehr verbessern, sondern wieder zerstören könne, und sie möge doch ein klein wenig Erbarmen mit dem jungen Prinzen haben, der sicher nicht geahnt hätte, daß er nach Haszburg gekommen wäre, um hier rettungslos sein Herz zu verlieren.

Fräulein Bellachini sträubte sich erst und brief sich auf ihr Engagement und den Bettel. Krüger gab Alles zu; er war um den Finger zu wickeln. Dann wollte sie Bedingungen machen; er ergab sich auf Gnade und Ungnade. Endlich schien sie gerührt zu werden, und dem Direktor zuckte es wie ein elektrischer Schlag durch die Glieder, denn draußen begann in diesem Augenblicke als Ouverture zum Hamlet, Berthovens Trauermarsch.

Der Prinz war angekommen und der Hamlet fehlte noch immer.

haben will. Daß er, abgesehen von der Hypothek auf dem Grindelhof, Vermögensstücke besitzend habe, dafür habe er keine Anhaltspunkte gefunden. 700 000 Mark wurden seltener aus der Schmidtschen Masse gewonnen. Justizrath Kuchel, der die Hypothekeneintragung für Schmidts Tochter auf das Haus Grindelhof in Hamburg besorgt hat, hat darin nichts Auffälliges gefunden. Rechnungsrath z. D. Meier sagte über seine Revisionstätigkeit bei der Trebergesellschaft, für deren kranken Buchhalter Nordmann, es habe sich die Uebereinstimmung der Bilanzen und Saldo ergeben. Die Delinge habe er nicht erhalten; die Differenzen, welche ihm aufgestoßen seien, wären nicht solche gewesen, die nicht überall vorkämen. Schmidt habe Auskünfte bereitwillig erteilt. Dr. Arnthal bekundet noch, daß Schmidt auf seine, des Zeugen, Veranlassung den Offenbarungseid geleistet und er keine Veranlassung habe, an der Wahrheit des Eides zu zweifeln. Die Zeugen Heuser, Kassel, ehemaliger kaufmännischer Leiter der ungarischen Tochtergesellschaft, und Dingelstedt, Direktor der Memeler Gesellschaften, sagten über die Verbindungen der genannten Gesellschaften mit der Trebergesellschaft ebenso wie in dem Prozesse gegen die Aufsichtsratsmitglieder aus. Dingelstedt ist seinerzeit schriftlich von dem Angeklagten zu einer Bilanzfälschung aufgefordert worden. Der darauf bezügliche Brief wird vorgelesen, desgleichen die ablehrende Antwort der Direktion in Memel. Alsdann wurde der frühere Prokurist der Leipziger Bank Wuthe vernommen, der sich über die Vorgänge unmittelbar vor und am Abend des Zusammenbruchs der Trebergesellschaft sowie über seinen vergeblichen Versuch, damals einen Einblick in den Stand der Bücher der Trebergesellschaft zu gewinnen, äußert. Zeuge schilderte Johann die Vorgänge in der Sitzung der Leipziger Herren mit denen der Trebergesellschaft, in der das Schicksal der Trebergesellschaft besiegelt wurde, während Schmidt in der folgenden Nacht aus Kassel entflohen. Dann spricht sich der Zeuge über den Stand der verschiedenen Tochtergesellschaften der Treberordnung in Rußland, Norwegen, England und Galizien, die er beaufsichtigt hat, als Sachverständiger aus. Er bekundete, daß die Anlagen in Frederiksstadt und Lemberg sehr ungünstige Resultate ergeben hätten. Zum Schluß der Sitzung erfolgte die Verlesung des Urtheils der Strafkammer des Landgerichts Kassel gegen die Mitglieder des Aufsichtsraths der Trebergesellschaft Sumpf und Gen. Donnerstag fiel die Sitzung der Stichwahl wegen aus. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr.

Gute Sitten, staatliche Ordnung und religiöser Friede im Schutze der Freisinnigen. In Nürnberg ist ein neues großes Stadttheater im Bau, das im Jahre 1905 dem Betriebe übergeben wird. Jetzt schon wurden vom Magistrat die Bedingungen festgesetzt, unter denen der Betrieb des Theaters an einen Unternehmer vergeben werden soll. Dabei hat man eine Bestimmung eingeschmuggelt, die nicht weiter bedeutet, als die Einführung der Zensur. Alle Stücke sollen vor der Aufführung einer Magistratskommission vorgelegt werden. Diejenigen Stücke, die gegen die guten Sitten, die staatliche Ordnung und den religiösen Frieden verstoßen, werden von der Aufführung ausgeschlossen. Im Gemeindefolgeium, das in solchen Dingen das letzte Wort hat, entspann sich am Dienstag über diese Frage eine Debatte. Verschiedene Herren befaßten sich auf ihren Freisinn und erklärten, daß ihnen die Sache nicht gefalle. Die Freunde dieser Bestimmung bemühten sich, darzutun, daß es sich gar nicht um Einführung der Zensur handle, der Magistrat beantrage das Recht, die Stücke vor der Aufführung zu prüfen, nicht als Polizeibehörde, sondern er wolle sich nur seinen Einfluß als „Hausvater“ wahren auf das, was in seinem Hause geschehe. Dabei wurde auch verathen, aus welchem Anlaß die Bestimmung entstanden ist. Es wurde vor einiger Zeit im alten Stadttheater ein Stück aufgeführt: „Der letzte Knopf“, das so unflüchtig sein soll, daß einige Stadtväter, die der Aufführung beiwohnten, vor Scham erdülleten. (Die guten Stadtväter!) Man wolle durch Annahme des strikten Passus in die Vertragsbedingungen nur verhindern, daß solches jemals wieder vorkomme. Der Zensurparagraf, den a. a. auch der Oberredakteur des freisinnigen Blattes sehr warm verteidigte, wurde schließlich gegen wenige Stimmen angenommen.

Ein sonderbarer Fall beschäftigte das Schwurgericht in Nürnberg. Eine 20jährige Dienstmagd war der Lösung ihres neugeborenen Kindes angeklagt. Die gerichtliche Untersuchung der Leiche hat klar ergeben, daß das Kind kein Gehirn hatte; es fand sich statt dessen in

dem überhaupt scheinlich mißbildeten Kopfe einer polsterartige Wucherung. Das Kind wäre garnicht lebensfähig gewesen. Es konnte sich also bei der That — das Mädchen hatte das Kind im Nachgeschleife ertränkt — nur um ein „Verbrechen an einem hierzu untauglichen Gegenstande“ handeln. Das Urtheil lautete auf die geringste zulässige Strafe auf sechs Monate Gefängnis.

Geistliche Bestien. Vor dem Gerichtshof in Tours (Frankreich) wird jetzt wiederum gegen die Nonnen einer Anstalt der „Guten Hirten“ verhandelt. Dieser Prozeß fördert Thatsachen zu Tage, die an Brutalität und Rohheit die Vorformnisse in Nancy, wo es sich ebenfalls um Schwestern vom „Guten Hirten“ handelte, weit in den Schatten stellen. Die Angeklagte, die Vorfeserin, Schwester Saint Rose, gab zu, daß in der Anstalt die Insassen zur Strafe das „Jungentkreuz“ machen, d. h. den Fußboden in Kreuzesform belegen mußten. Häufig mußten 50 solcher Kreuze, auch auf dem Abort, gelegt werden; eine Zengin (die Insassen waren junge Mädchen bis zum Alter von 17—18 Jahren) bekundete, daß sie Jungentkreuze solange habe machen müssen, bis die Zunge geblutet habe. In der Anstalt war eine sogenannte „Mistkammer“ vorhanden, in welche die „renitenten“ Böglinge gesperrt wurden. Dort wurde denselben Kuhmist in's Gesicht geschmiert. Eine Zengin Verriere hat, wie viele andere, auf der Todtenmatraße schlafen müssen, ein Strohsack, auf den die Leichen gelegt wurden. Sie wurde auf die Matraße gelegt, als diese noch mit dem Auswurf der unreinigten Leiche der einige Stunden vorher verstorbenen Marie Henriette bedeckt war. Eine andere Zengin, Isabelle Heraud, wurde gezwungen, den Auswurf einer Zungenkranken zu schlucken. Ohrfeigen waren an der Tagesordnung, ebenso eiskalte Douchen, Sommer wie Winter; auch der Mundknebel und die Zwangsjacke wurden angewendet. Vielen Böglingen wurde zur Strafe das Haar abgeschritten; ein Rückenmacher bekundete, daß er das Haar der Böglinge, häufig ganz lange Zöpfe, von der Vorfeserin gekauft habe. Die Arbeit, die mit dem frühesten Morgen begonnen wurde, dauerte oft bis Abends 11 Uhr. Freistunden existirten in Wirklichkeit nicht; die jungen Mädchen erhielten während einiger Stunden des Tages lediglich die Erlaubniß, sich zu unterhalten, mußten aber fortarbeiten. Der Fabrikinspektor Bloquin bekundete, daß es ihm nie möglich gewesen wäre, Unregelmäßigkeiten festzustellen; er habe nie Gelegenheit gehabt, die Kinder ohne Beisein einer Schwester zu befragen. Den Inspektoren sei es durch eine Entscheidung des Kassationshofes unmöglich gemacht, in christlichen Betrieben während des Abends zu kontrollieren. Die Nahrung wird von den Zengininnen als schlecht bezeichnet. Dr. Schoeff, der Arzt der Anstalt, weiß angeblich von nichts, muß aber zugeben, daß die Mädchen nicht einmal eine Waschkübel haben, sondern sich zum Waschen des Nachgeschleifes bedienen müssen (diese Bekundung rief Aufzehrungen des Unwillens und des Hesses in dem Auditorium hervor). Die frommen Schwestern begnügten sich nicht, ihre Böglinge körperlich zu quälen, sondern peinigten sie auch durch seelische Marter. Man sprach ohne Unterlaß vom Tode, vom Satan und den Strafen, die sie (die Böglinge) nach dem Tode zu erwarten hätten. Ein Mädchen wurde durch diese Erzählungen so geängstigt, daß es verrückt wurde. Die Bevölkerung von Tours ist im höchsten Grade aufgeregt und bei dem Transport der Angeklagten von und nach dem Gerichtshof müssen alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um die Mißhandlung derselben durch die Bevölkerung zu verhindern. In seinem Plaidoyer ging der Staatsanwalt der Reihe nach die in der „Erziehungsanstalt“ üblichen Strafmittel durch bis zum „Todeskuß“, wie er das Jungentkreuz-Machen nennt. Er verglich die Torturen mit den unter der Inquisition üblichen und wies nach, daß die Schwestern kein Recht hatten, derartige Strafen in Anwendung zu bringen. Er schilderte sodann die seelischen Martern, denen die Böglinge seitens der rohen und fanatischen Schwestern ausgesetzt waren und verlangte eine schwere Bestrafung. Die Verteidiger wußten im Wesentlichen nicht anderes anzuführen, als die Entschuldigung, daß die Schwestern geblaubt haben, recht zu thun. Das Urtheil ist bis Sonnabend vertagt.

Das Eindringen des Opiumlasters in Frankreich. Der Schiffsarzt Brunet hat auf dem letzten Kolonialkongreß in Paris auf den drohenden Fortschritt hingewiesen, den die aus dem fernem Orient eingeschleppte Gewohnheit des Opiumrauchens in Frankreich gemacht hat. Seit etwa 15 Jahren hat sich das Opiumrauchen in den französischen

Gäsen, namentlich in Toulon und Marseille, mit reißender Schnelligkeit verbreitet, umso mehr als der Opiumraucher ebenso wie der Morphiumsuchtige von der Neigung besessen ist, seinem Laster neue Verehrer zuzuführen. Er labet Bekannte dazu ein, veranstaltet Gesellschaften zu diesem Zweck und weicht seine Freunde in die Geheimnisse des Opiumrauchens ein. Er ist glücklich, Leute zu finden, die seinen Geschmack theilen, und leistet der Verbreitung der gefährlichen Gewohnheit jeden Vorschub. In Toulon und Marseille wird jetzt vielfach schon in der Familie nach dem inneren Opium geraucht. Die Hausfrau giebt ihren Gästen das Zeichen, sich in das Rauchzimmer zu begeben, und der Hausherr macht die Pfeifen bereit, bei denen Männer und Frauen oft die ganze Nacht verbrüben, indem sie dabei noch Thee zu sich nehmen. Brunet tadelt vor allem die gewissenlosen Händler, die den Rauchern, ohne Schwierigkeiten zu machen, das präparierte Opium verabfolgen und dadurch dem Laster zur Verbreitung verhelfen. Gewisse Firmen sind allgemein für den Opiumvertrieb bekannt, und von ihnen verschafft sich mancher den gefährlichen Stoff, der sich bei einem erschweren Bezug vielleicht der Opiumsucht gar nicht zuwenden würde. Da außerdem die immer zahlreicher werdenden Händler mit orientalischen Waaren ganz allgemein das vollständige Zubehör zum Opiumrauchen auf Lager halten und sogar dieselben Reklamen ergehen lassen, so muß man zugeben, daß in Frankreich alles geschieht, um dem Gift das Eindringen in weitere Kreise zu erleichtern. Es wird in Paris Stimmung dafür gemacht, daß sich die bestehende Liga gegen den Tabakmißbrauch gleichzeitig die Bekämpfung des Opiumrauchens zum Ziel setzen solle.

Auf einer Kugel von London nach Brighton. Die Wettemarsch- und Weltlaufepidemie, die augenblicklich in England stark um sich greift, hat zu den sonderbarsten Veranlassungen Veranlassung gegeben. Die verrückteste Leistung dürfte aber wohl die sein, die am Sonntag Morgen um 3 Uhr in Brighton ihren Abschluß fand. Eine Amerikanerin, Fräulein Florenze, hatte 500 Pf. St. gewettet, daß es ihr gelingen werde, in 6 Tagen auf einer Kugel den Weg von London nach Brighton zurückzulegen. Die Entfernung beträgt 52 1/2 englische Meilen oder 84 Kilometer. Miß Florenze hat ihre Wette gewonnen, denn sie traf am Sonntag Morgen ein, während die ihr zur Verfügung gestellte Zeit erst am Montag Abend um 6 Uhr abließ. Die Leistung ist um so bemerkenswerth, als die Wege durch die Regenrüsse der letzten Woche in außerordentlich schlechtem Zustande waren.

Drachlose Telegraphie. Der Elektriker Fortier in Milwaukee behauptet, einen Apparat zur Auffassung von Marconitelegrammen erfunden zu haben. Er erklärte, er habe bereits mehrere nach Marconis System von Chicago abgeandte Depeschen aufgefangen, obgleich sein Apparat nicht auf Marconis Instrument abgestimmt war.

Die Vollstreckung des Lynchurtheils gegen den Neger Georg White, der — wie bereits gemeldet — am Montag in Wilmington, nicht weit von Philadelphia, lebendig verbrannt wurde, gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, bei welchem namentlich die Theilnahme zahlreicher Frauen zu bemerken war. Die elektrischen Bahnen trugen dem Andrang des Publikums durch Einleitung von Sonderzügen Rechnung. Bei der Verbrennung Whites wurde eine Grausamkeit an den Tag gelegt, die selbst bei Lynchgerichten ungewöhnlich ist. Nachdem White von der Volksmenge aus dem Gefängnis geholt worden, welches die Polizei unter Benutzung ihrer Schießwaffen vergeblich zu vertheidigen suchte, wurde er an den Ort geführt, wo er ein weißes Mädchen vergewaltigt und ermordet hatte. Auf dem errichteten Scheiterhaufen wurde er in aufrechter Stellung erhalten, bis das inzwischen entzündete Feuer seine Kleidung in Brand setzte. Dann wurde er mit dem Gesicht nach unten in die lodernen Flammen geworfen. Als die Stricke durchgebrannt waren, gelang es White, für einen Augenblick mit mächtigem Sprunge dem Scheiterhaufen zu entkommen; er wurde jedoch wieder ergriffen und von neuem in die Flammen zurückgeworfen. Dann, als White kein Lebenszeichen mehr von sich gab, verließen die Zuschauer unter großem Jubeln den Ort.

Stettin, 25. Juni

Der Schweinehandel verlief gut. Zuführt wurden 600 Stüd. Preis: Sengschweine — 30, Bersandtschweine, schwere 49—50 Mk., leichte 50—51 Mk., Sauen 38—44 Mk. und Ferkel 48—50 Mk. v. 100 Pfund.

„Wenn Sie ein Fünftel von Erbsenen haben, so haben Sie mir wenigstens aus der größten Noth!“ rief er im Todesangst — „denken Sie, daß der Hamlet beginnen soll und daß ich keinen Hamlet habe — die ganze Vorstellung ist ruiniert!“

„Aber was geht das mich an? Ich tanze nur in den Zwischenakten...“

„Aber, zudersüße Tochter!“ rief Krüger mit einem Gesicht, als ob er sie hätte vergiften können, „sehen Sie denn nicht ein, daß wir ohne Hamlet auch keine Zwischenakte haben können? Das Stück ist ja aus, ehe es angefangen hat, und ich muß hinaus und das Publikum bitten, mir die Ehre an einem andern Abend zu schenken!“

„Keine Zwischenakte?“

„Natürlich nicht.“

„Und dann könnte ich gar nicht tanzen?“

Der Erbsener verlegt angeblich seine Lage, sowie er hier, daß das Stück gar nicht gegeben werden kann. Bemerken Sie also doch wenigstens diesen einen möglichen Moment, sich ihm zu zeigen, daß er Ihre Kunst bewundern kann.“

Das heißt...

„Aber Sie glauben, daß der Hamlet wirklich heut Abend gar nicht sein kann?“ fragt sie rasch.

„Dann bringen von Danemarc? Ich kann ihn nicht spielen.“

„Gut, dann werde ich tanzen — rasch, Losi, meine Schatz, und hier die Blume noch ein wenig seher, sie schmeckt ja sehr — ich werde Angst haben, Herr Direktor!“

„Angst? Ich habe Angst,“ sagte der unglückliche Mann — „Sie werden mit Jabel empfangen werden und den allseitigen Triumph des ganzen Abends ernten — tanzen, tanzen, danke, mein liebes Fräulein!“ und sich den

Schwanz von der Stirn trockenend, fürzte er wieder hinaus auf das Theater.

„Ist er noch nicht da?“

„Herr Direktor,“ sagte der Requisiteur, der aber auch Mitglied war und heute den Rosenkranz spielte, „ich glaube, Herr Hamlet kommt heute gar nicht. Ich habe in seinem Hause nachfragen lassen und dort erfahren, daß er heute Nachmittag einen kleinen Koffer weggeschickt habe — aber Niemand wußte, wohin.“

„Dann kann's nichts helfen, dann müssen wir zum Reesperien scheiden!“ rief der Direktor, in dem plötzlich ein großer Entschluß gereift war — „Peterson, springen Sie zu Meier hinüber — er soll angeblich kommen!“

„Er hat sich aber heute krank melden lassen...“

„Und wenn er auf dem Todtenbett läge, er muß spielen — und, halt — noch Eins — bringen Sie nebenan aus der Blumenhandlung einen Arm voll Kränze mit!“

„Kränze?“

„Kränze und Bouquets — was vorrätzig ist — für die Direktion, rasch; in zehn Minuten müssen Sie wieder da sein!“ Peterson fuhr ab wie aus einer Pistole geschossen, denn heute war mit dem Direktor nicht zu spielen.

„Herr Hilgen!“

„Sie befehlen, Herr Direktor...“

„Sie müssen heut Abend den Hamlet spielen.“

„Ich bitte Sie um Gottes willen!“ rief der Mann erschrocken — „den Hamlet? — Dann verlangen Sie vielleicht auch, daß ich im Theater herumspiegele oder die Blolme spielen soll?“

„Sie haben mir selber gesagt, Sie hätten ihn schon gespielt...“

„Ja, vor sieben oder acht Jahren — aber seit ich hier engagirt bin, hab' ich ihn nicht mehr angefaßt. Ich weiß kein Wort mehr von der Rolle.“

„Sie können noch rasch in den Zwischenakten memoiriren.“

„Ich bitte Sie um Alles in der Welt: Sie wissen, daß ich Ihnen gefällig bin, wo ich nur irgend kann, aber verlangen Sie nicht das Unmöglichkeitliche — ich würde mich und Sie blamiren!“

„Aber Einer muß ihn spielen!“ schrie der Direktor mit trockenem vorstichtig gedämpfter Stimme, daß man ihn nicht unten hören konnte, denn das Orchester setzte gerade zu einem Adagio ein.

„Ich hätte nicht einmal Garderobe,“ sagte Hilgen; „denn mit meiner kleinen, diesen Figur werden Sie doch einsehen, daß mir Herr Hamlet's Anzug nicht paßt. Wollen Sie die ganze Geschichte lächerlich machen?“

Der Direktor lief in halber Verzweiflung mit nach unten gerungenen Händen auf der Bühne auf und ab.

Rebe als Gildenstern stand mit auf der Bühne — er hatte die Unterhaltung mit angehört. Jetzt trat er zu dem Direktor vor und sagte: „Herr Direktor!“

„Ja — Herr Rebe — nun, sind Sie vielleicht auch krank geworden?“

„Im Gegentheil,“ lächelte Rebe, der aber in einer ungewöhnlichen Aufregung sahen und unter der Schminke fast unheimlich ausah — „vielleicht kann ich Ihnen helfen.“

„Sie? — Mit was, wenn ich fragen darf.“

„Ich will den Hamlet übernehmen...“

„Sie?“ rief der Direktor fast sprachlos vor Staunen.

„Ich kenne jedes Wort der Rolle und könnte ihn ohne Souffleur spielen.“

„Aber um des Himmels willen, Menschenskind!“ rief der Direktor — „Sie haben bis jetzt nichts als kleine, erbärmliche Rollen gehabt, und das Publikum...“

(Fortsetzung folgt.)